

Stand Juli 2010

Downloads der **Abbildungen** sind auf den Internetseiten des art alarm 2010 abrufbar.

14-1 Galerie

Galerienhaus Stuttgart (www.galerienhaus-stuttgart.de)

Breitscheidstr. 48, 70176 Stuttgart

Tel.: 0176 20824894

Fax: 0711 605585

info@14-1-galerie.de

www.14-1-galerie.de

Peter Granser

J'ai perdu ma tête

Der Weg ist oft gar nicht so weit. Kürzer als man denkt. Von der Normalität zum Wahnsinn. Peter Granser ist ihn gegangen. Er ist in ein Irrenhaus gefahren, in die französische Provinz. Irrenhaus. Wie grob. Solche Orte heißen doch heute "psychiatrische Anstalten" oder "Zentrum für geistig Behinderte", oder ähnlich. Granser aber suchte einen direkten Zugang zum Wahnsinn. Und der befindet sich hinter der Fassade technischer Begriffe und Namen. Granser fuhr also ins Irrenhaus, dorthin, wo der Wahnsinn Alltag ist.

Wie soll man sich dem Wahnsinn nähern? Kann man hier als Fotograf wirklich Einblicke geben? Nichts läge näher, aus dem Wahnsinn ein Spektakel zu machen, die Geisteskranken als Schauobjekte in Szene zu setzen. Man kennt die erschütternden Bilder aus rumänischen Irrenanstalten: Menschen wie Tiere gehalten, in Dreck und Fetzen, tonlos schreiende Münder in lichtlosen Zellen. Der blanke Horror. Peter Granser wählte einen anderen Weg. Ihn reizt nicht die spektakuläre Außensicht, er wollte sein Bild von der Welt des Wahnsinns aus der Innensicht entwickeln. Es hat einige Zeit gedauert, bis er eine Anstalt gefunden hatte, die bereit war, ihre Mauern zu öffnen. In Deutschland undenkbar. In Frankreich jedoch traf er auf einen Arzt, der bereit war, ihm Einblicke in das Leben in seiner Institution zu geben.

Schritt für Schritt näherte sich Peter Granser der fremdartigen Welt. Er lernte die Patienten kennen, ihre Schicksale, ihre Freuden und Zwänge. Von Anfang an versuchte er einen Blick zu entwickeln, der sie in seinen Bildern nicht als Wahnsinnige vorführt. Sie sollten ganz sie selbst sein und dabei wurde spürbar, dass es gerade dieses selbst, des Ich ist, das den Menschen hier abhanden gekommen ist. Zerstört, verletzt, zerschlagen. Wahnsinn ist der Verlust des Ich. Wie bei Jean-Jacques, der mit ansehen musste, wie sein Kind und seine Frau im Auto neben ihm verbrannten oder Guy, der meist ganz friedlich ist und plötzlich seinen Kopf an die Wand schlagen muss. Mit aller Kraft. Leute wie er spüren sich nur, wenn sie sich weh tun oder immer an einer Stelle reiben, als wollten sie herein oder heraus. Pascale ist wie aus dem Ei gepellt. Eine Grand Dame. Sie ist die Schönste. Das weiß sie und das wissen die anderen. Aber ob sie wirklich mal Model war und der feinen Gesellschaft angehörte, das kann niemand so recht sagen. Auch Luise nicht. Sie ist immer bereit zu gehen. Jeden Tag packt sie ihr Köfferchen und zieht sich den Reisemantel über, bis der Tag kommt, an dem es losgeht. Jeden Tag. Alles Irre. Ein Leben im Wahnsinn.

Granser nahm an ihrem Alltag in der Anstalt teil, wohnte in der Nähe der Patienten, verbrachte Zeit mit ihnen, beim Fernsehen, im Essensraum, in der Kunsttherapie. Das Leben hier hat einen strengen Rhythmus. Rituale als Ersatz für die Normalität. Es gibt Essenszeiten, Arbeitszeiten, Ausflüge, Schlafenszeit. Je mehr Peter Granser sich in dieses Anstaltsleben hineinbegab, umso mehr schärfte sich sein Sinn für die feinen Spuren, die der Wahnsinn auch in den einfachen Dingen dieses Alltags zurücklässt, den Flecken an der Wand, den Zeichnungen am Boden oder einem aufgewühlten Bett. Mit der Zeit wuchs das Vertrauen. Die Patienten freuten sich immer schon auf die Besuche des Fotografen und ließen ihn immer weiter hinein in ihre Welt, zeigten ihm ihre Zimmer mit Bildern, Zeichnungen, Persönlichem, Gewöhnlichem. Manchmal gab es bewachte Ausflüge ins Grüne für die, die sich gut benommen hatten und Granser sollte mit. Die ersten Gruppenbilder entstanden. Er durfte sogar die Tonfiguren aus der Kunsttherapie fotografieren. Es dauerte jedoch bis ganz zum Schluss

seines Aufenthaltes, bis ihm die Insassen erlaubten, sie zu portraituren. Sie vertrauten ihm also schließlich ihr Gesicht an, ihren Blick, in dem ihre seelischen Verletzungen und Verstörungen völlig ungeschützt zu sehen sind.

In keinem Moment hat Granser dieses Vertrauen missbraucht, indem er etwa aus dieser Intimität spektakuläre Aufnahmen herausgeholt hätte. Er hält in jeder Situation eine respektvolle Distanz, bleibt stiller, ja kühler Beobachter. Nirgends erliegt er der Attraktion des Vordergründigen. Er dokumentiert weder Aufsehen erregende Szenen noch Einzelschicksale. Man weiß nie, welche Spuren, welche Signaturen zu welchem Menschen gehören. Solche Spuren hat Granser erstmals auch in kurzen Videosequenzen und Tonaufnahmen festgehalten: es sind akustische und visuelle Miniaturen über die verstörende Fremdheit und Hermetik dieser anderen Welt.

Gransers Bilder aus dem Irrenhaus kommen ganz ohne Freakshow und Horror aus. Sie entwickeln ihre Intensität durch die Zurückhaltung des Blicks und die Vertrautheit des Fotografen mit seinem Thema. Es sind Kompositionen aus Zwischentönen, aus Ahnungen und Andeutungen, Bilder, die nicht die Fratze des Wahnsinns zeigen, sondern sein menschliches Gesicht. Es ist ein beklemmend vertrautes Gesicht. Man kennt es aus dem Spiegel und spürt, dass es ein kurzer Weg sein kann, kürzer als man denkt. Von der Normalität zum Wahnsinn.

Dr. Tobias Wall

Ausstellungen (Auswahl)

2010 »J'ai perdu ma tête«, 14-1 Galerie (E); »Was soll ich sagen?«, Marstall Klinik St. Pirminsberg, Pfäfers (E); »Signs«, Museu da Imagem, Braga, Portugal (E); »VisualLeader 2010«, Deichtorhallen, Hamburg (G); »J'ai perdu ma tête«, Pole Image, Rouen (E); »Kunstwerk - Fotokunstpreis«, Alison&Peter Klein Collection, Nussdorf (G); »Signs«, Galerie Robert Morat (G); 2009 »Gemeinsam in Bewegung«, Kunstmuseum Wuhan, China (G); »The Non-Age«, Kunsthalle Winterthur (G); »The Art of Caring«, New Orleans Museum of Art (G); »Signs«, Kunstverein Ulm (E); »Great Expectations«, Casino Luxembourg- Forum d'art contemporain (G); »Business is (still) Business«, Centre Culturel Les Chiroux, Liège, Belgien (G); »signage«, Armand Bartos Fine Art, New York, USA (E); 2008 »(keine) Angst«, Kunstverein Ludwigshafen am Rhein (G); »Ein Leben lang«, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e. V., Berlin (G); »Signs«, Kunstverein Ludwigshafen am Rhein (E); »USA 2«, FIFTY ONE FINE ART PHOTOGRAPHY, Antwerpen, Belgien (G); »Print the Legend: The Myth of the West«, The Fruitmarket Gallery, Edinburgh, Schottland (G); »This Land Is Your Land«, Museum of Contemporary Photography, Chicago, Illinois, USA (G); 2007 Lianzhou Foto Festival (G); »Regards croisés sur le paysage globalisé«, La Filature, Mulhouse, Frankreich (E); »Alzheimer«, Haus der Fotografie - Dr. Robert-Gerlich-Museum, Burghausen (E); »OFF-Time«, Saarland Museum, Saarbrücken (G); »Kunstlabor - Stipendiaten 2006 der Kunststiftung B«, E-Werk Freiburg (G); »Texas«, 14-1 Galerie (E); »FIFTY ONE celebrates 7 years«, FIFTY ONE FINE ART PHOTOGRAPHY, Antwerpen, Belgien (G); »Stipendiaten 2006 : Peter Granser und Ulrich Genth«, Kunststiftung Baden-Württemberg, Stuttgart (E); »Brave Lonesome Cowboy: Der Mythos des Westerns in«, Galerie der Stadt Esslingen - Villa Merkel (G); »Coney Island«, LA FABRICA GALERIA, Madrid, Spanien (E); »Alzheimer«, Stadtmuseum Münster (E); »Clinic - Une exploration de l'Univers Médical à tr«, Pôle Image Haute-Normandie, Rouen, Frankreich (G); Open Eye Gallery, Liverpool, UK (G); Pratt Manhattan Gallery, New York, USA (G); Akihabara UDX, Tokyo, JP (G); Cranbrook Art Museum, Detroit, USA (G); 2006 »Coney Island«, Galerie Kamel Mennour, Paris, Frankreich (E); »On the Road - Unterwegs«, Galerie Herrmann & Wagner, Berlin (G); »Fotoserien 2000-2005«, Kunsthalle Tübingen (E); 2005 »Untouchable Things«, Museum Centre Vapriikki, Tampere, Finnland (G); »Orientierungsstörung«, 14-1 Galerie, Stuttgart (G); »Alzheimer«, Sala de Exposiciones del complejo El Águila, Madrid, Spanien (E); »7. Internationale Fototage Mannheim/Ludwigshafen«, Bildforum e.V. Curt-Engelhorn-Zentrum (G); »Sehbad«, Galerie Altes Rathaus, Musberg (G); »Umbo Photo Preis«, Haus der Fotografie - Dr. Robert-Gerlich-Museum, Burghausen (G); »Sun City«, Belfast Exposed Photography, Irland (E); »Sun City«, Centre Culturel Les Chiroux, Liège, Belgien (E); 2004 »Umbo Photopreis 2003«, Kulturbahnhof Eller, Düsseldorf (G); »Saarferngas Förderpreis Junge Kunst 2004«, Kunstverein Ludwigshafen am Rhein (G); »Deutsche Cowboys«, 14-1 Galerie, Stuttgart (E); »Sun City«, Galerie Kamel Mennour, Paris, Frankreich (E); »Austria«, Galerie 11, Hamburg (E); Forum für zeitgenössische Fotografie, Köln (G); 2003 »Portrait«, 14-1 Galerie, Stuttgart (G); »Austria«, Galerie + Agentur Photonet, Wiesbaden (E); Photo Espana, Madrid, Spanien (E); Neue Börse, Frankfurt/Main (E); 2002 »Sun City«, 14-1 Galerie, Stuttgart (E); 2001 »Sun City«, Galerie + Agentur Photonet, Wiesbaden (E); »Sun City«, Galerie 11, Hamburg (E); 2000 »Sun City«, Galerie Photonet, Wiesbaden (E); »Table Manners«, Fotografie Forum International, Frankfurt; 1999 »Table Manners«, Kunsthalle Bremen; »Vietnam«, Rautenstrauch-Joest- Museum; 1998 »Vietnam«, Japanisches Palais; Museum für Kunsthandwerk

Galerie ABTART

Rembrandtstr. 18
70567 Stuttgart/Möhringen
Tel: 0711 63343020
Fax: 0711 63343029
info@abtart.com
www.abtart.com

HOT SPOT

Friedemann Flöther - Alex Güdel – Philipp Morlock – Paul Schwer
Malerei / Skulptur / Installation

Mit der jetzigen Schau HOT SPOT wurde eine Ausstellung konzipiert, die vier unterschiedliche künstlerische Positionen in den Focus stellt.

Zu den Künstlern:

Friedemann Flöther (*1972) brillierte Anfang des Jahres mit seiner Debütausstellung an der Stuttgarter Kunstakademie. Als ausgebildeter Steinmetz studierte er Bildhauerei bei den Werner Pokorny, Micha Ullmann und Udo Koch. Er setzt auf Irritation und Wiedererkennungswerte und spielt mit den Assoziationen, die seine Werke auslösen. Das Einhorn steht als das edelste aller Fabelwesen für das Gute, doch stößt es unvermittelt und temperamentvoll sein Horn in die Galeriewand... zerschossene Sheriffsterne fügen sich zu einer Wandinstallation... die Skulptur Der Kuss der stärksten Männer der Welt, Batman und Superman zeigt sie in inniger Umarmung.

Der Schweizer **Alex Güdel** (*1964) war Schüler von Friedensreich Hundertwasser und debütierte 2008 mit einer Einzelausstellung sowie den Kunstmessen art KARLSRUHE und Art Fair.21 Köln bei ABTART. Er ist ein auffälliger und universeller Künstler, seine Malerei unorthodox. Die Bilder sind meist groß im Format und reich an Inhalt. Sein Stil ist ein Mix aus unterschiedlichen Techniken, der Bildaufbau häufig collageartig. Die Bildträger stellt Alex Güdel selbst her, wobei ebenfalls seine Kreativität offenbar wird, weil er auch hierbei vom allgemein Gängigen abweicht. Der Künstler erreicht immer wieder, dass die Betrachtenden beim Anblick seiner Werke die gewohnte Sichtweise verlassen müssen. Sein Spiel mit konkreten und abstrakten Elementen ist raffiniert und souverän.

Philipp Morlocks (*1974) Interesse im Studium galt der Bildhauerei an der Karlsruher Kunstakademie bei Andreas Slominski und Harald Klingelhöller, dessen Meisterschüler er wurde. Sein Themenbereich ist polymorph. Er hat ein ausgeprägtes Temperament für Material, das stets gleichberechtigt und im Einklang mit dem Sinngehalt ist. Im Großen wie im Kleinen ist es die außergewöhnliche Formvielfalt, die Philipp Morlock zu verbinden versteht. Seine Wandermönche, die innehalten, seine Polemiker – ausgerangierte, farbige Mopedtanks – oder seine Einstiegshilfen – Treppenanlagen aus Stahl, die zur Aussicht einladen – sind Irritationsverweise. Sein EinRaumHaus c/o Stuttgart ist begehbare Skulptur im Tiefhof der Galerie des Außenbereiches und ein Ort der Begegnungen der besonderen Art. Eine Ausstellung in der Ausstellung.

Paul Schwer (*1951) studierte Medizin, arbeitete parallel dazu an der Kunstakademie Düsseldorf als Arzt in der Jugendpsychiatrie und war Meisterschüler von Erwin Heerich. Seit 2007 unterrichtet er als Gastdozent an der Kunstakademie Münster. 2009 erhielt er das Stipendium Kunstfonds. Er wird von namhaften Galerien in Deutschland vertreten (Bugdahn Kaimer, Holtmann und Pfefferle). Mit den Grundelementen der Malerei wie Farbe und Licht und der Erweiterung des Bildträgers ins Dreidimensionale entstehen orts- und raumbezogene Installationen. Wie Pinselstriche werden dem Besucher im Eingangsbereich Leuchtstoffröhren entgegenragen, die Wandelemente durchstoßen und in bedrohliche Schiefen versetzen sowie den Betrachter mit Farbe umhüllen. Das Billboardpainting, eine Neoninstallation von 6 x 4 Meter setzt im Galeriegarten die Inszenierung mit Licht und Farbe fort.

.....

ARTARY

Wilhelmstraße 5
70182 Stuttgart
Tel: 0711 91260895
Fax: 0711 91260896
info@artary.de
www.artary.de

Clemens Schneider

Clemens Schneider ist sicherlich eines der spannendsten jungen Talente. Seine großformatigen Leinwände und die grafischen Arbeiten zeugen von einer ganz eigenen Bildsprache, die er schon in seinen jungen Jahren so ausgeprägt gefunden hat. Aus diffusen Farbabstufungen entstehen seine meist großformatigen Bilder, deren Ästhetik sich auch in seiner grafischen Arbeit auf eine strukturierte Weise abzeichnet.

'DECK - Galerie für aktuelle Kunst

Mario Strzelski
Sonnenbergstr. 5a
70184 Stuttgart
Tel: 0711 6014818
Fax: 0711 2486960
info@deck-galerie.de
www.deck-galerie.de

Philipp Haager, Pat Rosenmeier

Malerei/Neue Arbeiten

Laut Beat Wyss gibt es genau zwei Typen von Malern – solche die die Wahrnehmung gekonnt täuschen und solche die sie gezielt enttäuschen. Der 1974 in Stuttgart geborene Philipp Haager gehört weder zu einer noch zur anderen Gruppe, denn Täuschen und enttäuschen gehören allenfalls theoretisch zu den angewandten künstlerischen Manövern seiner malerischen Bildfindungen. Seine zumeist großformatigen Gemälde entstehen in einem nahezu liebevollen Prozess der Akkumulation von Materie, durch Auftragen von Tusche auf Leinwand und die Subtraktion von Materie, durch gezieltes Abwaschen der Tusche mit immer wieder aufgesprühtem Wasser. Was übrig bleibt nach einem langen und konzentrierten Schaffensprozess sind Werke, die rauschend und wabernd, wie von Sonnenstrahlen durchdrungen einzelne Wolken- und Nebelformationen bilden. Bilder, die währenddessen über bewaldete Täler ohne Namen zu tollern scheinen, wie Kinder, die eigentlich schon viel zu alt zum ausgelassenen Spielen sind. Diese Leichtigkeit ist seinen Malereien gemeinhin gleichermaßen eingeschrieben, wie ein tief empfundener Ernst. Ein Ernst, der nach dem Großen und Ganzen zu fragen scheint.

Pat Rosenmeier hingegen sagt: „Gute Bilder bestehen aus guten Stellen“, und meint mit den guten Stellen nicht die schönen Stellen. Eine gute Stelle kann ihrer Meinung nach auch eine schlechte Stelle sein, solange man sich bewusst für sie entscheidet. Als ausgebildete Pilotin sieht die 1979 geborene und in Kanada aufgewachsene Künstlerin die Welt als Muster, je höher, desto formaler. Landschaften verschwimmen zu Formen aus Acryllack, Energien werden zu Farbbergen, sie sagt, es sei das selbe wie wenn wir in den Himmel schauen und merken, dass wir uns diese Wolken nicht ausdenken könnten. Abstrakte Realitäten mischen sich in ihren Werken mit der Frage nach dem Malerischen und verschwimmen zusammen auf Leinwand, die gute Stellen ersetzen mit leichten Flügelschlägen die Kompositionsproblematik.

Vom 17. September bis Ende Oktober zeigt die 'DECK Galerie neue Malereien und Werke zweier Künstler, die sich bewusst im Abstrakten bewegen und trotzdem zumindest die Ahnung einer Spur zurücklassen, in welcher Art von Raum sie unterwegs waren. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und stehen natürlich jederzeit für nähere Informationen oder Bildmaterial telefonisch oder per Mail zu Verfügung. Die Ausstellung ist von Dienstag – Freitag 14 – 19 Uhr geöffnet und am Wochenende nach Absprache.

DENGLER UND DENGLER

Galerie für Schöne Künste
Rosenbergstraße 102A
70193 Stuttgart
Tel: 0711 62767577
Fax: 0711 62767578
info@denglerunddengler.de
www.denglerunddengler.de

Manoel Veiga

Neue Arbeiten

MALEN MIT DER NATUR

Manoel Veiga erregte die Aufmerksamkeit der Besucher unserer Ausstellung Action Painting Today beim 10. Art Alarm letztes Jahr. Damals zeigten wir im Rahmen einer Gruppenausstellung erstmals Arbeiten des Brasilianischen Autodidakten. Dieses Jahr präsentieren wir zum Galerienrundgang seine erste Einzelausstellung in Europa.

Manoel Veiga macht sich für seine Malerei die Naturgesetze zunutze: er bewegt die Farbe nicht mit einem Pinsel oder Spachtel über die Leinwand, sondern mithilfe von Diffusion. Ausgehend von Farbnestern, deren Mischung er nach den physikalischen Eigenschaften der Pigmente zusammenstellt, befeuchtet er die Leinwand in der Richtung, in die er die Farbe bewegen will. Das Wasser zieht die Farbe aus den Nestern und durch weiteres befeuchten, kann der Künstler die Farbe in einem mehrere Stunden dauernden Prozeß über die gesamte Leinwand verteilen. Dabei setzen sich große, schwere Pigmente früher ab und leichtere lassen sich weiter tragen. Es entstehen offene Formen, die ihren assoziativen Resonanzraum besonders im Mikro- und im Makrokosmos haben. Manoel Veiga sieht sich in der Tradition des Action Paintings, das er mit einer eigenständigen Bildsprache bereichert. An die Stelle der Freiheit des Künstlers setzt Manoel Veiga dabei die freie Entfaltung des Materials, das Spiel der Naturgesetze, dem seine Malerei eine Arena bietet.

Galerie Franke

Weberstraße 39
70182 Stuttgart
Tel: 0711 2364645
Fax: 0711 2364646
info@galerie-franke.de
www.galerie-franke.de

Meisterwerke des Künstlerplakats

Im 20. Jahr ihres Bestehens in Stuttgart zeigt die Galerie gleich zweimal eine seltenere Facette ihres Programms, nämlich Künstlerplakate.

Nach den Originalentwürfen von Robert Rauschenberg folgen zum art alarm „Meisterwerke des Künstlerplakats“, vor allem Arbeiten ab etwa 1947 aus Frankreich, wo dieses Medium - beginnend mit Picasso - einen fulminanten Aufschwung nahm.

Künstler wie Matisse, Braque, Cocteau, Miro, Dubuffet, Leger, Matta, Vasarely usw. schufen herausragende Beispiele – fast alle als Lithographien bei Fernand Mourlot gedruckt.

Die Ausstellung folgt der Definition : Künstlerplakate sind Plakate, die von Künstlern entworfen wurden, die in erster Linie als bildende Künstler im traditionellen Sinne und nicht als Graphikdesigner bekannt sind.

Galerie Klaus Gerrit Friese

Rotebühlstr. 87
70178 Stuttgart
Tel: 0711 71863360
Fax: 0711 71863366
kgf@galeriefriese.de
www.galeriefriese.de

Dieter Krieg - Tatjana Doll - Walter Kütz - Andreas Schulze

Dieter Krieg war 24 Jahre Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und in dieser Eigenschaft auch Lehrer unter anderem von Tatjana Doll und Andreas Schulze. Walter Kütz hat er zwar nicht ausgebildet - Kütz war in der Rinke-Klasse - aber seine Arbeit hat Dieter Krieg immer interessiert und in einem deutlichen Bezug zu seinem Werk gesetzt.

Ungeachtet dieser Zusammenhänge, zeigt die Ausstellung keine der üblichen Meister-Schüler Abhängigkeiten auf. Hier werden die Arbeiten von vier starken, bei allen Interdependenzen unabhängigen künstlerischen Positionen präsentiert, die im weitesten Sinn der gegenständlichen Kunst zuzuordnen sind. Neben dem Aspekt der Gegenständlichkeit ist ein weiterer Bezugspunkt aller vier Künstler das Konkurrenzverhältnis von Realität und Kunst.

Das Problem der artistischen Realitätsüberbietung hat Dieter Krieg formal wie inhaltlich ausführlich durchexerziert. Die formalen Probleme der Malerei inhaltlich zu lesen, war Dieter Kriegs malerische Lebensaufgabe. Mit der Darstellung alltäglicher Gegenstände, verarbeitet er den bedrängenden Stoff des substantiellen banalen Lebens und zeigt die damit verbundene Dürftigkeit auf, die alles beinhaltet.

Tatjana Doll wählt für ihre Bilder Motive aus, die in ganz besonderem Maß gesellschaftlich kodifiziert sind. Dazu gehören die Bilder von Automarken wie Hummer, Ferrari, Porsche oder Smart, die mit einem Mythos belegt sind oder Piktogramme, die eine klare Ordnungsstruktur der Realitätserfassung vorgeben. Diese Dinge werden von Doll in Malerei übersetzt, die mit den scheinbar kleinen Differenzen in der Motivwiedergabe ganze Erkenntniswelten eröffnen.

Der Maler Schulze, dessen eigensinnig autonome Position im Kunstgeschehen wiederholt beschrieben wurde, verwandelt Gegenstände in Kunst, die uns so sehr dem Design, der artifiziell gestalteten Lebenswelt verhaftet scheinen, dass sie gar nicht als mögliche Bilder gedacht werden, indem er ihnen eine weiche Dämonie gibt, die aus Farbauftrag und Bildkomposition herrührt. Die Bilder bleiben in einer beunruhigenden Weise für sich; und sie sprechen eine Sprache, die ihnen nur der Maler Schulze gibt.

Der Einzelgänger Walter Kütz, zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn ein hoch gerühmter, vielfach mit Preisen ausgezeichnete Künstler, erarbeitet ein Werk abseits der Kunstöffentlichkeit. Im Zentrum dieser Präsentation stehen seine Tierköpfe: aus Lumpen und Polyurethan, aus Anzug und Pigmenten kreierte die Hand des Bildhauers Figuren voller Ähnlichkeit mit einem abgeschlagenen Eselskopf, einem Lamm, einem Schweinskopf: und voller Verblüffung konstatieren wir, dass aus einem Knopfloch ein Auge, aus einer Falte des Mantels die Spur des lebendigen Alters wird.

In dieser Weise also beantworten vier ganz verschiedene, im Innern verwandte und in Beziehung stehende Positionen die Frage nach dem Verhältnis von Realität und Kunst, die eigentlich die Frage nach der Bedeutung von Kunst formuliert und beantwortet.

.....

Galerie Angelika Harthan

Gerberstraße 5 c
70178 Stuttgart
Tel: 0711 232333
Fax: 0711 2599952
galerieharthan@t-online.de
www.galerieharthan.de

Bim Koehler

"Glanzstücke"

Bereits der Titel der Ausstellung "Glanzstücke" führt uns zu einem weiteren Schritt, der sich in den vergangenen Jahren im Werk von Bim Koehler vollzogen hat. Waren es vorher die matt glänzenden Oberflächen eines durch viele Malschichten partiell mit Wachs versehenen Bildobjekts, so überraschte der Künstler in den letzten beiden Jahren mit neuen, wenn auch in seinem Werk nicht gänzlich unbekannt konstruktiven Ansätzen seiner Bildsprache: Farbstreifen frei mit dem breiten Pinsel in vertikaler, diagonalen und horizontaler Folge über die gesamte Bildfläche streng angeordnet, überlagern sich und erzeugen durch die transparente Qualität der Farbe einen einsehbaren Farbraum. Durch die vielfältige Wiederholung des Prozederes entstehen farbliche Überschneidungen, die in der Darstellung neue, zufällige, unterschiedliche geometrische Formen hervorbringen und die Stringenz der Gleichmäßigkeit der Farblinie auf dem Bildformat auflösen. Koehler verwendet bei seinen Arbeiten ausschließlich selbst entwickelte Farben, individuell für jeden Farbstreifen "entworfen". Ein hochglänzender Bildabschluss mit einem Speziallack intensiviert und schützt die Farben zugleich.

Bei seinen monochrom erscheinenden Bildern mit ihren faszinierenden Aufbrüchen in die Schichten des unteren Bildraumes, die die vielen verschiedenen Farbschichten darunter erahnen lassen, verzichtet Koehler im jüngsten Werkzyklus dieser Bildreihe auf den partiellen Auftrag von Wachsen und setzt ebenfalls auf den hochglänzenden oder aber auch matten Abschluss der Bildoberfläche.

Stets auf der Suche nach neuen Malmedien und atypischen, innovativen Werkstoffen, greift Koehler in einer aktuellen, neuen Werkreihe, den "Glasbildern" zum Trägermaterial Acrylglas und setzt neu ein Medium aus Pigment und Glaskügelchen in Verbindung mit Tusche ein. Diese monochrome, feinperlig glänzende Malschicht befindet sich an der Oberfläche des durchsichtigen Trägers und arbeitet so reflektierend mit dem Weiß des Untergrunds.

Egal welche Bildform nun den Betrachter besonders anzieht, alle Werkreihen Bim Koehlers verlangen, ja fordern geradezu eine intime Auseinandersetzung mit dem Bild.*

*Renate Bender

.....

Galerie Reinhard Hauff

Paulinenstraße 47
70178 Stuttgart
Tel: 0711 609770
Fax: 0711 6202667
galerie@reinhardhauff.de
www.reinhardhauff.de

Julika Rudelius

Julika Rudelius Videoarbeiten sind Reportagen, teils ironische Scheindokumentationen, teils Performances und teils Kurzfilme. Fast immer beinhalten sie künstliche Beziehungen, Kommunikationsstrategien und Begegnungen mit mehr oder weniger wildfremden Menschen. (...) Julika Rudelius trifft diese Menschen nicht nur, sondern sie setzt sich irgendwie auch massiv mit ihnen auseinander. Sie spricht unentwegt mit ihnen, stellt sich und ihre Videoausrüstung mitten in ihr Leben – nichts ist hier wirklich „vertraulich“–, sie imitiert die Grenzen zwischenmenschlicher Empathie oder zeichnet sie auf, bohrt nach, hinterfragt, interviewt, pirscht sich an sie heran und besetzt sie. Reale Menschen – gebrochene Stereotypen, Anti-Ikonen, alltägliche Videodokumentationsstars, Sexobjekte, Quasselstripfen und Vorsprecher – bilden den Resonanzboden und die Spiegelfläche ihrer Werke.*

*Dominic Eichler

.....

Andreas Henn Kunsthandel Galerie

Eberhardstraße 31- 33
70173 Stuttgart
T: 0711.236 26 06
F: 0711.236 26 07
henn-kunst@web.de
www.henn-kunst.de

Gustav Seitz - Werner Stötzer

Galerie Hollenbach

Ganghoferstr. 28
70192 Stuttgart
Tel: 0711 1654041
Fax: 0711 1654055
info@galerie-hollenbach.de
www.galerie-hollenbach.de

Herbert Hamak

Herbert Hamak wurde 1952 in Unterfranken geboren und lebt und arbeitet im bayrischen Hammelburg. Seit den 1980er Jahren kann er sich international behaupten und stellt kontinuierlich in Europa, Amerika sowie Japan aus.

Besonders hervorzuheben ist die im Mai 2010 zuende gegangene Ausstellung im Museum Haus Lange in Krefeld. In einer Serie von Arbeiten setzte er sich mit den Räumen des Gebäudes von Mies van der Rohe auseinander und schuf so eine großartige Verbindung von Kunst und Architektur.

Seine Werke befinden sich in wichtigen Kulturinstitutionen wie beispielsweise in der Neuen Nationalgalerie in Berlin, dem Kaiser Wilhelm Museum in Krefeld, im Frankfurter Museum für Moderne Kunst sowie im Württembergischen Kunstverein Stuttgart. Zudem ist er in großen Sammlungen für Zeitgenössische Kunst vertreten. Zu nennen sind die Panza di Biumo Collection im Guggenheim Museum in Venedig; die Daimler Kunstsammlung oder die Sammlung der BW Bank in Stuttgart.

Herbert Hamaks Werke, die eine Spannweite von kleinformatigen Bildern bis hin zu überdimensionalen Installationen einnehmen, stehen in der Tradition der von der Romantik ausgehenden farbtheoretischen Konzepte, der Monochromie der reinen Farbe und der gegenstandslosen symbolischen Form im 20. Jahrhundert.

Er schafft Bilder, die Farbe als raumverdrängende, halb transparente oder fast opake Masse mit unmittelbar vorstellbarem Gewicht zeigen. Dabei fungiert die Leinwand ausdrücklich als Träger des Farbmaterials. Farbe wird ein optisch variables, auch haptisch aktives Ereignis, verändert sich je nach Lichtfarbe und Lichtintensität und offenbart sich dem Betrachter als eine von seinem wechselnden Standpunkt aus gesehene relative ästhetische Größe.

In der sechsten ihm gewidmeten Einzelschau, die am Mittwoch, den 15.9.2010 um 18 Uhr in der Galerie Hollenbach im Rahmen des diesjährigen Stuttgarter Galerienrundganges art alarm eröffnet wird, präsentiert Herbert Hamak seine neuesten Werke.

Kunsthau & Galerie Keim

Marktstraße 31
70732 Stuttgart-Bad Cannstatt
Tel: 0711 568498
Fax: 0711 500025
kunst@galerie-keim.de
www.galerie-keim.de

Michael Hauser

Sehnsucht Farbe in sinnlicher Linie

Es gibt Maler die malen, es gibt Künstler die malen verschwenderisch.

Das letztere trifft auf Michael Hauser zu. Seine Technik der klassischen Ölmalerei unterstreicht er durch plastischen Auftrag der Farbe.

Es entsteht eine 3D Wirkung, die das Motiv zum einen verschwinden lässt und zum anderen wichtige Details hervorhebt. Teile des Körpers verschwinden unter Wasser, wogegen der Kopf über die Farbe hervorgehoben wird.

Platziert ist die Figur großzügig in einen Umraum der durchflossen ist mit Farbschlieren, die Wasser oder Fläche versinnlichen.

Es entsteht eine haptische Oberfläche, die unseren Augen eine Bewegung des Körpers und seinem Umfeld vortäuschen. Das alles geschieht im kleinen als auch im großen Format und zeigt dem Betrachter, dass Wasser eben nicht nur blau ist, sondern das ganze Spektrum einer Farbpalette beinhaltet.

Der Maler Michael Hauser, geb 1970, Studium an der Staatl. Akadem. der Bildenden Künste Karlsruhe, ist wie alle Profis - Künstler leidenschaftlich. Keine Leinwand zu groß, keine Motiv zu klein als dass er es nicht malen möchte. Kein Gespräch zu banal um nicht noch den letzten Funken des Engagements an und für die Kunst rüber zu bringen.

Es entsteht ein Abbild unterschiedlichster Motive. Ebenso angeregt von WM Fußball, Schwimmer oder Sportler im allgemeinen.

Seine Farbpalette ist reich an „fetten Farben“, die über den Rand der Leinwand hängen und daher mit einem L-Rahmen geschützt werden sollten. Die Bilder trocknen an der Wand und haben anfänglich den Geruch neuer Farbe. Für Michael Hauser bedeutet dies auch eine Weiterentwicklung der informellen Malerei.

Übrig bleiben Farbräume und davon „lebt“ die Malerei.

Brigitte March

International Contemporary Art
Solitudestraße 254
70499 Stuttgart
Tel: 0711 8874535
Fax: 0711 8874345
brigmarch@aol.com
www.artfacts.net/march

Das zweite Selbst

Nikolaus Lang, Ulrike Rosenbach, Timm Ulrichs, Jean Le Gac" Le Peintre - der Maler"
Metamorphosen

Metamorphosen oder Verwandlungen faszinieren seit frühester Zeit Dichter, Denker, Künstler. Nikolaus Lang, der den in Stuttgart verliehenen Hofmann-Preis für seine Arbeit auf dem Gebiet der " Individuellen Mythologien "oder " Spurensicherer "erhielt,thematisiert in der 14-teiligen Foto-Suite "Peter's Story" eine australische Legende zwischen Fiktion und Realität, die oszilliert zwischen

Geheimnis und brutaler Wirklichkeit . Ulrike Rosenbachs "Second Self" verwandelt sich in einer photographischen Folge von 10 Arbeiten in betörend schöne Frauenfiguren berühmter Bilder der Renaissance.

Das Alter Ego von Jean Le Gac, die Verkörperung des Malers als Detektiv, Abenteurer, Dieb, Kriminalist ,Emir, Seeräuber und andere Verwandlungen mehr erlauben es dem Künstler, unendliche Facetten der Fiktion und Realität in Pastellen, Zeichnungen, Collagen und Photogeschichten zu verschmelzen , die seine Phantasie und Abenteuerlust sich ausdenken können.

Timm Ulrichs Phot seiner ersten Sebstaustellung als lebende Skulptur im Jahr 1967 zeigt den Darsteller seines Selbst auf einem Stuhl wie auf einem Thron sitzend, gelassen, selbst sicher, abwartend und beobachtend. Das Publikum wird von ihm in seinem Glaskasten genau so forschend betrachtet, wie es den Künstler in dieser ungewöhnlichen Situation mustert. Wie hier in Berlin stellt der Künstler in vielen seiner Werke seine Person als EGO GENIE in Performances, Aktionen in den Mittelpunkt seines Werks.

Galerie Merkle

Galerienhaus Stuttgart
Breitscheidstraße 48
70176 Stuttgart
Tel: 0175 5740042
Fax: 0711 50536566
horst.merkle@galerie-merkle.de
www.galerie-merkle.de

Salla Kuhmo - Zwischenwelten

Salla Kuhmo geht es in ihren Arbeiten um Welten zwischen den Welten, um das Leben zwischen Finnland und Deutschland, um das Hinundhergerissensein zwischen Heimat und Zuhause, der Erinnerung und dem Jetzt, der Natur und dem Konsum. Mal subtil, mal plakativer, mal melancholisch, mal abstrakter aber immer poetisch in einer sehr ästhetischen Form geht es um die Möglichkeiten des Dazwischen und um den Dialog zwischen Fotografie und Zeichnung.

Salla Kuhmo ist in Finnland geboren und aufgewachsen. Seit 2002 lebt sie in Stuttgart. In ihrer künstlerischen Arbeit sucht die Künstlerin immer wieder nach ihren Wurzeln zur Heimat. Ihre Kunst gibt sie ihrer tiefen Verbundenheit zur Natur und Kultur in Finnland auf der einen Seite und dem Leben in Deutschland auf der anderen Seite Ausdruck. Kuhmo spricht immer von beidem, von Finnland und Deutschland, von Natur und Kultur, von Leben und Kunst, von Heimat und Zuhause und irgendwann bekommt man den Eindruck als ob sie stets das Dazwischen meint. Dazwischen lebt sie wohl, oder lebt hin und hergerissen zwischen dem naiven Naturkind von damals und dem aufgeklärten Stadtmenschen von heute. Es geht um beide Welten. Demnach sind auch ihre Arbeiten auf irritierende Weise durchdrungen von einer Art Doppelspannung, die den Betrachter zwischen zwei Polen der Lesbarkeit hält.

Gleichzeitig hat Salla Kuhmos Kunst etwas Nostalgisches. Jede ihrer Arbeiten trägt in sich einen Moment der Erinnerung - der Erinnerung an die Vergangenheit, an die ganz eigene, persönliche Vergangenheit. Dabei bewegt sich Kuhmo immer zwischen den beiden Medien Fotografie und Zeichnung. Im künstlerischen Prozess geht die Künstlerin konsequent von der Fotografie aus, von der sie über die Zeichnung zu Filmen, Collagen und Installationen gelangt. Fotografien als ein Stück fixierte Realität tauchen in all ihren Arbeiten auf, Fotografien von ihrem Vater, der Mutter oder von der Jagd und der Jagdhütte - Motive, die stets die Vergangenheit in Erinnerung rufen. Damit ist auch die Zeichnung, als das Medium künstlerischer Erfindungskraft, geprägt von einem Moment, der aus der Vergangenheit kommt, einem Stück Erinnerung, die Kuhmo in ihren Kunstwerken präsentiert und vergegenwärtigt.

Zusammengefasst werden die in verschiedenen Medien festgehaltenen Eindrücke durch die Technik der Collage. Mal sind es Collagen auf Papier, mal linear angeordnete Collagen als Videoanimationen, mal Collagen im Raum als Installationen. Durch den dreidimensionalen Charakter der Collage generiert Salla Kuhmo damit Bildräume, in denen das "Dazwischen" selbst zum Raum wird.

Galerie Mueller-Roth

Christophstr. 6
70178 Stuttgart
Tel: 0711 6493950
Fax: 0711 6400337
art@galerie-mueller-roth.de
www.galerie-mueller-roth.de

Georg Winter

hacking the wood
favágo

Kennzeichnend für Georg Winters künstlerische Praxis sind temporäre Laboratorien, urbane Situationen, Self Organizing Performances, Forschungsprojekte in einem fächerübergreifenden Arbeitsfeld. Georg Winter zählt mit "UKIYO CAMERA SYSTEMS", seit den 80er Jahren, zu den wichtigen Aktivisten des "Expanded media" und der raumbezogenen Experimentalkunst. Für die Galerie Müller-Roth realisiert Winter unter dem Arbeitstitel ‚hacking the wood / favágo‘ eine Raumbezogene Installation, flankiert von seinen starken Holzschnitten, die nur selten gezeigt werden.

"Ich beschäftige mich mit der Konzeption und Herstellung von Störungen in Betriebssystemen, wie auch mit der Reflexion und Behebung von Störungen in Betriebssystemen. Exkursionen, -peditionen, -hibitionen, -perimente kommen zur Durchführung mit den Beteiligten und anderen. Verwerfungen und aktive Formen der Unterlassung folgen. Ambulante Lehrtätigkeiten, Professuren und Revolten wechseln mit Übungen zur Objektdifferenzierung, betreutem Schlaf und der Verabreichung von Sedativa an "artitoxischen" Stellen. Einfache Grundübungen, wie drehen, wenden, aufheben, werden täglich geleistet. Der menschliche Körper kann, nach Spinoza, die anderen Körper auf viele Arten bewegen und auf viele Arten disponieren." *

*Georg Winter

Galerie Naumann

Galerienhaus Stuttgart
Breitscheidstraße 48
70176 Stuttgart
Tel: 0711 65677068
Mobil: 0160 2828185
Fax: 0711 65677059
bnaumann@galerie-naumann.de
www.galerie-naumann.de

Thomas Heger

Fern von China

In der Ausstellung "Fern von China" zeigt Thomas Heger neue Malerei, Zeichnung und Fotografie. Auf runden Bildern (Tondi) stehen Menschen auf dem Erdkreis. China ist so fern - auf der anderen Seite der Erdkugel - und doch so nah - als Markt, als produzierender Konkurrent z.B. von Pressglas oder Textilien, als Medienereignis in der westlichen Welt. Das Nahe und das Ferne werden in Hegers Bildern zusammengezogen. Genauso das Oben und das Unten, das Flächige und das Räumliche oder das Gegenständliche und das Abstrakte. Es genügt ihm nicht, nur mit Farben, Formen oder Figuren, Gläsern, Hausumrissen zu komponieren, sondern er greift auf alles zurück und verlässt sich auf die Kraft der Spannung und des Risikos, wenn er Widersprüche und scheinbare "Fehler" im System absichtlich herbeiführt: gezackte Bänder haben jeweils eigene zentralperspektivische Augpunkte und werden jeweils aus anderen Blickwinkeln gesehen. Mal passen sie zu den Figuren, mal sind sie Fremdkörper in der Welt der Passanten; aber immer setzen sie dem harmoniesuchenden Blick des Betrachters einen erheblichen Widerstand entgegen, der das Bild großartig belebt. Dreidimensionale Menschen bewegen sich auf dem vollständig flachen Untergrund, Naturelemente werden so lange seriell gereiht, bis sie abstrakt werden, Gläser sind viel größer als die Figuren. Das Bild wird interessant, wenn sich die Teile dem Zusammenfügen widerspenstig widersetzen. Augenzwinkernd und virtuos spielt Heger die Möglichkeiten aus, der Quadratur des Kreises endlich Herr zu werden: eine nie endende Geschichte, die immer spannend bleiben darf.

Biographie

1961	geboren in Giengen / Brenz
1983 - 84	Studium an der Freien Kunstschule Stuttgart
1984 - 90	Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart bei den Professoren Grau, Bachmayer, Haegele
seit 1987	Dozent an der Freien Kunstschule Stuttgart
seit 1992	Mitglied im Verband Bildender Künstler und Künstlerinnen Baden-Württemberg
seit 2000	Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg
2006/07	Gast- und Vertretungsprofessur an der Hochschule für Kunst und Design Halle, Burg Giebichenstein
seit 2007	Professur an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle

Thomas Heger lebt in Stuttgart und Halle/Saale

Preise und Stipendien

1987	1. Preis der Künstlergilde Ulm
1989	1. Preis der Nürnberger Hypothekenbank Stuttgart
1990	Preis der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
1991	Kunstpreis Ulm / Söflingen
1991 - 93	Atelierstipendium des Landes Baden-Württemberg
1994	Preisträger beim Kunstwettbewerb „Das Musical“
1995	Fördergabe des Verbandes Bildender Künstler Baden-Württemberg
1997	1. Preis Kunstpreis der KSK Esslingen-Nürtingen
1999	Hans-Helmut Baur-Preis, Kunstmuseum Heidenheim
2003	Stipendium Kavalierhaus Langenargen am Bodensee
2005	1. Preis des Förderkreises Kunstmuseum Heidenheim, Flower Room
2007	Stipendium der Stiftung Bartels Foundation, Basel

Parrotta Contemporary Art

Augustenstrasse 87-89
70197 Stuttgart
Tel: 0711 69947910
Fax: 0711 69947920
mail@parrotta.de
www.parrotta.de

Benjamin Bronni und Stef Heidhues

Stef Heidhues »Minor Frequencies«

Die filigranen Installationen von Stef Heidhues, die in Berlin lebt und arbeitet, sind kombinatorisch entwickelte Konstrukte im Raum oder auf Papier. Ihre Arbeiten sind plastische, zum Teil mit malerischen und zeichnerischen Elementen verschränkte, Objekt- und Papiercollagen, die, nicht ohne Witz, konstruktivistische Ansätze der Moderne aufrufen. Dies jedoch nur, um die Behauptung einer Autonomie und Selbstreferentialität der Form mittels einer Ästhetik des Fragmentarischen in Zweifel zu ziehen. Durch die Verwendung gefundener labiler und durchaus besetzter Materialien hinterfragt Stef Heidhues in ihrer Formkritik die Systematisierung und Rationalisierung von Inhaltsebenen und gibt dem Signifikanten und der polysemen Figur den Vorzug.

Benjamin Bronni »Striptease«

In seinen stets in installativen Zusammenhängen präsentierten Zeichnungen, Gemälden und skulpturalen Objekten geht es Benjamin Bronni um eine Befragung des Raumes. Seine präzise konstruierten Bilder erlangen mittels farbreduzierter übereinander gelagerter, geometrischer Formationen Bühnenhafte Eigenschaften, die sie regelrecht zu abstrakten Bildräumen werden lassen. Im Gegenzug scheint sich der Bildraum in den realen Raum zu weiten, wenn Benjamin Bronni die scharfkantigen geometrischen Objekte seiner abstrakten Bildwelten als theatrale Raumkörper in den Ausstellungsraum transferiert. Dort erlangen sie als übergroße und dabei labil anmutende

Konstruktionen, die je nach Blickwinkel und Perspektive die Parameter von Räumlichkeit verändern, eine beunruhigende, nicht zu verortende Präsenz. Trotz - oder gerade wegen - ihrer geradezu mathematischen Präzision nehmen sich die kulissenhaften Installationen und Bilder Benjamin Bronnis als gänzlich irrealen Räume aus, deren Menschenleere auch das Unheimliche zu inszenieren scheint, das abstrakt geometrischen Welten innewohnt.

Galerie Anja Rumig

Ludwigstr. 73
70176 Stuttgart
Tel: 0711 26346363
Mobil: 0163 3801397
Fax: 0711 26346323
info@galerie-anjarumig.de
www.galerie-anjarumig.de

Luisa Richter: Collagen

In Luisa Richters Oeuvre, das Ölgemälde, Gouachen, Aquarelle, Zeichnungen, Schriftbilder und Druckgraphik umfasst, besitzt die Collage als künstlerisches Verfahren werkübergreifende Bedeutung. Vielschichtige, mitunter im Widerstreit miteinander stehende kulturelle und politische Erfahrungen, Erkenntnisse und Visionen der 1955 von Deutschland nach Lateinamerika ausgewanderten Künstlerin sind die dafür wesentlichen Impulsgeber.

Richters Collagen aus Fragmenten gemalter, gedruckter, gezeichneter und geschriebener Dokumente, zerlegter Fotografien, Buch- und Zeitschriftenseiten, teilweise übermalt, sind künstlerisch herausragende Zeugnisse einer komplexen Wahrnehmung von Innen- und Außenwelt, die sich spielerisch und poetisch in einer ebenso komplexen Bildwirklichkeit materialisiert.

Auch in den Arbeiten, die nicht aus verschiedenen Materialien bestehen, wie beispielsweise in ihren Gemälden oder Zeichnungen, ja selbst in ihren Texten, ist das Prinzip der Collage ablesbar, als Fügung und Durchdringung unterschiedlichster Bestandteile eines Erkenntnisfeldes.

Die Exponate der Ausstellung, Materialcollagen der 60er, 70er, 80er und 90er Jahre, veranschaulichen sowohl inhaltlich als auch in technischer Hinsicht eine bemerkenswerte Aktualität, die dennoch jeglichem Zeitgeschmack trotzt.

Geboren wurde Luisa Richter, mit Mädchennamen Louise Kaelble, 1928 in Besigheim am Neckar. 1946 studierte sie an der Merz Akademie in Stuttgart, 1947 bis 1949 an der Freien Kunstschule Stuttgart und anschließend bis 1955 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Willi Baumeister, der sie außerdem in die Philosophievorlesungen von Max Bense an der Stuttgarter Universität schickte. Im avantgardistischen Umkreis ihres Mentors Baumeister lernte sie Kurt Leonhard kennen, den Kunstwissenschaftler, Dichter und Philosophen aus Esslingen, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte.

1955 heiratete die Künstlerin den seit Anfang der 50er Jahre in Caracas als Ingenieur tätigen Hans Joachim Richter. Seither lebt Luisa Richter in Lateinamerika, wobei sie anfangs jährlich, später in größeren Abständen, doch stets regelmäßig, für eine Weile in ihr Elternhaus nach Besigheim zurückkehrte.

Von 1969 bis 1987 arbeitete sie als Professorin für Komposition und Zeichnung am Instituto de Diseño de la Fundación Neumann in Caracas. 1978 nahm sie als Repräsentantin von Venezuela an der Biennale in Venedig teil. Sie wurde zu einer der erfolgreichsten Künstlerinnen Lateinamerikas. Zahlreiche Ausstellungen, Publikationen und Filme dokumentieren ihr Leben und Schaffen. Vielfach wurde Luisa Richter für ihr künstlerisches Werk und ihre pädagogischen Leistungen ausgezeichnet. Zuletzt erhielt sie 2001 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und im März 2010 den Ehrendokortitel der Zentraluniversität Simón Bolívar in Caracas. Luisa Richter lebt und arbeitet in Caracas/Venezuela.

Galerie Schlichtenmaier

Kleiner Schlossplatz 11
70173 Stuttgart
Tel: 0711 1204151
Fax: 0711 1204280
stuttgart@galerie-schlichtenmaier.de
www.schlichtenmaier.de

Julius Bissier und Abraham David Christian

Zeichen der Stille

Sehr geehrte Damen und Herren,
hiermit möchten wir Sie sehr herzlich zur Ausstellung "Julius Bissier und Abraham David Christian - Zeichen der Stille" einladen, die wir im Rahmen des art alarm-Galerie-wochenendes am Samstag, dem 18. September 2010 um 17 Uhr in unserer Stuttgarter Dependence auf dem Kleinen Schlossplatz eröffnen. Zur Eröffnung spricht Dr. Harry Schlichtenmaier. Abraham David Christian und Pedro Riz à Porta, der Enkel von Julius Bissier und Leiter des Archivio Bissier, werden anwesend sein. Letzterer wird am darauf folgenden Tag, Sonntag, dem 19. September, um 11 Uhr einen Vortrag zu seinem Großvater halten. Anschließend ist die Ausstellung bis zum 30. Oktober während der üblichen Öffnungszeiten zu sehen.

Die als Dialog angelegte Ausstellung kombiniert unter dem Titel "Zeichen der Stille" Bronzeskulpturen von Abraham David Christian mit Gemälden und Tuschzeichnungen von Julius Bissier. Beide Künstler haben eine poetische, zeitlose Zeichensprache entwickelt, die weder mit realen Gegenständen noch mit sprachlichen Begriffen eindeutig zu fassen ist. Die Werke beider Künstler zeugen von der intensiven Beschäftigung mit dem kulturübergreifenden menschlichen Formenschatz und bewegen sich auf der Grenze zwischen Minimalismus und Sinnlichkeit, Fragilität und Wucht. Kennzeichnend ist eine stille Harmonie und Balance.

Abraham David Christian konstatiert: "Schweigen ist nicht nur Nicht-Reden, sondern die Stille muss unser Mensch-Sein ganz durchdringen. Wenn die Stille das Innerste des Menschen erreicht, öffnet sich dem Menschen das bislang Verborgene". Wie auch die Arbeiten von Julius Bissier basieren seine Werke auf der Auseinandersetzung mit den Traditionen Asiens, Afrikas und Amerikas. Die während seiner Reisen und Aufhaltenen gewonnenen Kenntnisse fremder Kulturen und deren Ausdrucksformen sind in die Werke eingeflossen. So reflektieren Christians Skulpturen Geräte und Gefäße, aber auch gesehene Architekturen wie die in Japan, China und Korea verbreitete Pagode, ein turmartiges Bauwerk, dessen einzelne Geschosse durch vorragende Gesimse voneinander getrennt sind. Manche Skulpturen erinnern an Grabbeigaben und heilige Gerätschaften. Es sind archetypisch anmutende Sinnzeichen im Raum, verzaubert und verzaubernd zugleich.

Oft gehen seinen Skulpturen flüchtige Zeichnungen voraus. Teilweise sind die Gipsmodelle für die Skulpturen in Hayama entstanden, einer kleinen japanischen Stadt und Sommersitz der japanischen Kaiserfamilie, in welcher der zweifache documenta-Teilnehmer seit einem viertel Jahrhundert ein Atelier unterhält. 1997 schreibt Abraham David Christian: "Meine Arbeiten sind ‚Werkzeuge‘ zur Selbstfindung, ‚Werkzeuge‘ zum ‚Sehnsuchen‘ - Vehikel auf dem Weg zur Freiheit - zur Unabhängigkeit - eine Vorbereitung zum ‚Loslassen‘, zur Verwandlung - zum Verlassen der Welt".

Julius Bissier war von den Schriften des Rechts- und Kulturhistorikers Johann Jakob Bachofen schwer beeindruckt. Bachofens Forschungen wenden sich von der "materialistischen" Geschichtsdeutung ab und versuchen die tiefer liegenden, mythischen und irrationalen Schichten freizulegen. "Die Symbole in den Bildern sind stumme Gleichnisse, die vom Beschauer selten verstanden, aber geahnt werden als etwas Unaussprechliches oder Ergreifendes" - diese Aussage Bachofens hat in den Miniaturen Bissiers ihre bildhafte Umsetzung erfahren. Bissier kreierte Bildmythen, die - losgelöst von einer eindeutigen Symbolik - ein nachfühlbares, dem Naturerlebnis entstammendes Formempfinden vermitteln.

Ab Mitte der 1950er erschafft Bissier in Eiöltempera auf geschlammten Leinen, Nessel oder Baumwolle mit eigens angefertigten Pinseln kleine Organismen. Diese orientieren sich weder an der Reproduktion einer gegenständlichen Welt, noch an einer bereits existierenden Kunstform. Bissier konfrontiert und kombiniert verschiedene Schrift- und Zeichenformen und verschränkt sie kompositorisch miteinander. Zusätzlich verleiht die Unregelmäßigkeit des als Untergrund dienenden Leinengewebes dem Werk einen archaischen Fragmentcharakter. Die von Hand hergestellte

Malfläche ist nicht nur ein funktionaler Bildträger; sie ist Substanz, Wirkstoff - vergleichbar mit dem Gewebe lebendiger Organismen.

Die seltenen Tuschezeichnungen aus der Frühzeit von Bissiers künstlerischen Schaffens sind "Wesensstenogramme", die als Universalsymbole Zeichen ihrer Zeit, Zeichen für die Gefühle des Künstlers und für "die Seele der Welt" sind. Oft verdeutlicht die Dualität zweier Hauptformen eines von Bissiers Hauptthemen: "das polare Gegenspiel der Komposition mit männlichen und weiblichen Formcharakteren", so Bissier.

Um die Tuschen zu erschaffen versetzte sich Bissier in einen Zustand, der mit der Meditation der buddhistischen Mönche vergleichbar ist. Der Prozess der künstlerischen Arbeit erinnert an Exerzitien. Die Findung einer Form erfolgte in der ständigen Wiederholung und Variation des einen Zeichens, bis es für Bissier die angestrebte Gültigkeit enthielt.

Kurzbiografien:

Abraham David Christian

1952	geboren in Düsseldorf
1970	Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
1972	Teilnahme an der documenta V
seit 1975	Vorträge an der Keio University, Tokyo; Yamaguchi University, Yamaguchi-Shi; National Art University, Hangzhou; National University, Seoul und verschiedenen Hochschulen in Europa und den USA
1976-78	Lehrbeauftragter an der Kunstakademie Düsseldorf
1978	Villa-Romana-Preis, Rom
1982	Teilnahme an der documenta VII
1985	Bremer Kunstpreis
2000	große Retrospektive im Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg,

lebt in Düsseldorf, New York und Hayama/Japan.

Julius Bissier

1893	geboren in Freiburg
1914	Studium an der Kunstakademie in Karlsruhe
1919	Freundschaft mit dem Sinologen Ernst Grosse
1929	Freundschaft mit Willi Baumeister
1929-33	Leitung der Malklasse an der Universität Freiburg
1934	Freundschaft mit Oskar Schlemmer
1939	Übersiedlung nach Hagnau am Bodensee
1958	XXIX. Biennale Venedig; Ausstellung in der Kestner-Gesellschaft Hannover
1959	Teilnahme an der documenta II; Cornelius-Preis der Stadt Düsseldorf
1960	XXX. Biennale di Venezia; Preis des Museums Sao Paulo; Kunstpreis der Stadt Berlin
1961	Übersiedlung nach Ascona; Sonderpreis auf der VI. Biennale Sao Paulo
1964	Teilnahme an der documenta III; Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
1965	gestorben in Ascona

.....

Galerie Sabine Salome Schwefel

Stammheimer Straße 22
70435 Stuttgart
Tel: 0711 2488193
Fax: 0711 4208394
galerie-schwefel@gmx.de
www.galerie-schwefel.de

Eva Leitolf: Deutsche Bilder – eine Spurensuche 1992-2008

Fotografie

Thomas Rösch: atrocity exhibition!

Installation/ Fotografie, Zeichnung

Eva Leitolf: Deutsche Bilder – eine Spurensuche 1992-2008

Die Serie „Deutsche Bilder - eine Spurensuche“ der Fotografin Eva Leitolf wurde in der Pinakothek der Moderne, München erstmals vollständig gezeigt. In diesem Zusammenhang entstand ein Künstlerbuch mit begleitenden Texten.

Mit ihrem zwischen 1992 und 2008 entstandenen Werkkomplex »Deutsche Bilder - eine Spurensuche« setzt sich die Fotografin Eva Leitolf mit fremdenfeindlich motivierten Gewalttaten in Deutschland und dem darüber geführten gesellschaftlichen Diskurs auseinander. Ihre Anfang bis Mitte der 1990er Jahre entstandenen Bilder reflektieren Tatorte von Anschlägen, Sympathisanten im Umfeld und unbeteiligte Zuschauer. Als Eva Leitolf diese Arbeit 2006 wieder aufnimmt, reduziert sie die Bildinhalte auf die Orte des Geschehens und verbindet sie mit akribisch recherchierten Texten zum Tathergang und der jeweiligen juristischen, medialen und politischen Aufarbeitung. Ihre als Langzeitstudien konzipierte Arbeit hinterfragt den gesellschaftlichen Umgang mit fremdenfeindlich motivierter Gewalt und lotet zugleich die Möglichkeiten und Grenzen des Abbildbaren aus.

From the German photographer Eva Leitolf come seven images in the series “German Images – Looking for Evidence” (2006), which offer benign-looking settings that were at some point the sites of violence against immigrants. An idyllic beach swathed in sun is the spot where German youth wielding bottles attacked a radically mixed group of campers, while a picture-postcard view of alpine houses and backyards was taken in the area that is a fascist stronghold in Saxony. (Art in America, June/July 2010)

Inka Graeve Ingelmann: Über Deutsche Bilder – eine Spurensuche in Rostock, Thale, Solingen und Bielefeld

Das erste Bild der Künstlerin Eva Leitolf, das sich mir eingepägt hat, ist die Fotografie eines Raums. Sie zeigt ein ungemütliches Wohnzimmer, möbliert mit Fundstücken vom Sperrmüll: abgestoßene Schränke aus Furnier, auf denen Kartons von Billigwaschmitteln lagern, ausrangierte Kühltruhen, die kaum noch zu funktionieren scheinen. Das Zentrum des Bildes bestimmt aber nicht das ärmliche Interieur, sondern der Blick auf die geschlossene Eingangstür. Sie ist die eigentliche Erzählerin der Geschichte: schwarze Rauchspuren auf dem Türblatt und Über dem Rahmen, ein notdürftig instand gesetztes Schloss, ein angekohlter Kalender in türkischer Sprache. Alle diese Indizien weisen unmissverständlich darauf, dass hier vor kurzem ein Akt der Gewalt stattgefunden hat.

Als Eva Leitolf Anfang der 90er Jahre ihre Serie Über Anschläge auf Ausländer begann – es war ihre Abschlussarbeit bei Angela Neuke an der renommierten Hochschule in Essen –, waren die Zeitungen voll mit spektakulären Bildern brennender Asylbewerberheime, prügelnder Neonazis und johlender Voyeure. Nach dem rauschhaften Taumel Über die deutsche Wiedervereinigung war im Westen wie im Osten Katerstimmung eingezogen, und was sich nun den Weg an die Oberfläche bahnte, war die hässliche Fratze einer verleugneten, lange noch nicht bewältigten Vergangenheit. Doch die marktschreierischen Bilder aus der Regenbogenpresse und dem Fernsehen boten vielen auch die Möglichkeit, sich von diesen Ereignissen zu distanzieren, sie als etwas zu betrachten, was sich jenseits der eigenen Lebenswirklichkeit, des wohl kultivierten demokratischen Selbstverständnisses abspielte. In ihrer 20 Bilder umfassenden Serie, die Eva Leitolf „Eine Spurensuche“ nannte, verortete sie diese Bilder wieder in der Mitte unseres täglichen Lebens. Das Bild des zerstörten Wohnraums eines türkischen Arbeiters entstand am gleichen Ort wie die Aufnahme eines typisch deutschen Einfamilienhauses. Klinkerfassade und Holzbalkone unterstreichen den kleinbürgerlichen Traum, der durch das im Vorgarten spielende Kind fast zum Klischee gesteigert wird. Eva Leitolf hatte es in der Nachbarschaft aufgenommen. Stellt man beide Bilder nebeneinander, entsteht der Eindruck, als

hätten die deutschen Nachbarn die dramatischen Ereignisse jener Nacht gar nicht bemerkt, als lägen beide Häuser Hunderte von Kilometern auseinander.

Bereits bei dieser ersten umfangreicheren Arbeit entwickelte und perfektionierte Eva Leitolf ihren fotografischen Stil. Ihre Bilder sind präzise und beschreiben detailliert die Ortserkundungen der Künstlerin. Obwohl ihre Arbeiten einen gesellschaftskritischen Ansatz haben, nehmen sie nie offenkundig Partei, klagen nicht demonstrativ an. Sie changieren zwischen künstlerischer Autonomie und soziologischem Anspruch. Jedes Bild versteht sich als Einzelbild, und doch entwickeln ihre Arbeiten vor allem in der seriellen Anordnung ihre suggestive Kraft. Eva Leitolf umkreist ihr Thema beharrlich, Bild für Bild, und in dieser Beharrlichkeit ist sie schonungslos. Doch ihre Fotografien werden dabei nie laut, nie plakativ. Eine eigentümliche Stille ist ihnen eigen, eine nagende Stille, die beim Betrachter Unbehagen auslöst und Fragen aufwirft. (.....)

© Inka Graeve Ingelmann 2005

Galerie Michael Sturm

Christophstrasse 6
7070178 Stuttgart
Tel: 0711 6159568
Fax: 0711 6159581
mail@galerie-sturm.de
www.galerie-sturm.de

Filderbahnfreundemöhringen FFM

"Filderbahnfreundemöhringen FFM - Neue Arbeiten"

"...ihr, vordergründig betrachtet, provinziell und nostalgisch anmutender Gruppenname ist Programm. Sie sind unberechenbar, unbequem und zeitlich ungebunden. Wer glaubt, sich gemütlich zurücklehnen zu können sitzt schon in der Falle."

Zitat Jürgen Lohmann, Bezirksvorsteher Möhringen

Edith Wahlandt Galerie

Hölderlinstraße 55
70193 Stuttgart
Tel: 0711 2261871
Fax: 0711 2845208
ewm@edith-wahlandt-galerie.de
www.edith-wahlandt-galerie.de

Bob Bonies

statisch – dynamisch

Im Rahmen einer Einzelausstellung zeigt die edith wahlandt galerie im Herbst 2010 zu Saisonbeginn Arbeiten von Bob Bonies (geb. 1937 in Den Haag). In der Nachfolge der „De Stijl-Gruppe“ stehend, zählt Bonies seit den 1960er Jahren zu den wichtigsten Vertretern der konstruktiven Kunst in den Niederlanden. Reduktion, Klarheit und Ordnung bestimmen seinen Bildaufbau. So beschränkt er sich in seiner Malerei bis heute auf nur vier Farben (Rot, Blau, Gelb und Grün), die alleine der Definition und Wahrnehmung der Formen dienen und für verschiedene Ausdehnungsrichtungen in den Raum stehen. Reduktion beherrscht auch sein Formenrepertoire, das aus wenigen geometrischen Grundformen, vor allem dem Quadrat und Rechteck, in den letzten Jahren auch wieder dem Kreis bzw. Kreissegment besteht. Zugunsten einer einfachen und rational konstruierten Bildsprache verzichtet er in seinen zumeist mehrteiligen Arbeiten auf alles Emotionale und Subjektive.

Bob Bonies lotet das Potential seiner Variablen im Hinblick auf ihre Veränderbarkeit und Bewegung aus und erprobt die scheinbar unerschöpflichen Möglichkeiten eines sowohl spannungsreichen als auch harmonischen Zusammenspiels elementarer Formen und Farben. Indem er Synergien zwischen den Räumlichkeit suggerierenden Formen und dem realen Raum erzeugt, öffnet er den Bildraum zum Umräum und ermöglicht dem Betrachter Ausblicke - wie durch ein Fenster oder eine Tür - in eine andere Realität. „In diesem Sinne sehe ich mich auch als Konstrukteur des Raumes“, so Bob Bonies.

Bob Bonies

1937	geboren in Den Haag/Niederlande
1955-1960	Kunstakademie Den Haag und Stockholm
1962-1963	Aufenthalt in den USA und Kanada
1965	Beginn einer 15-jährigen Zusammenarbeit mit der Galerie Swart, Amsterdam
1966	erste Ausstellung im Stedelijk Museum, Amsterdam
1981	Retrospektive im Van Abbe-Museum, Eindhoven
ab 1991	jährliche Arbeitsreisen in die USA; u.a. Besuche in New York, Marfa (Donald Judd) und Taos (Agnes Martin)
1988-2001	Direktor der Freien Akademie der bildenden Künste, Den Haag,

lebt und arbeitet in Den Haag.

Seit 1960 Beteiligung an wichtigen Themen- und Gruppenausstellungen international, ebenso Einzelausstellungen in Privatgalerien und Museen in Europa und den USA:

1960 Galerie Observatorium, Stockholm (E) - 1961 "liga nieuw beelden", Stedelijk Museum, Amsterdam - 1965 Galerie Swart, Amsterdam (E) - 1966 Stedelijk-Museum, Amsterdam (E) - "Formen der Farbe", Amsterdam/Stuttgart/Bern - 1968 "Weltausstellung", Montreal - Galerie Reckermann, Köln - "made in holland", Kunsthalle Bern - 1971 Galerie Teufel, Koblenz/ Köln (E) - 1972 Konstruktivismus", Galerie Gmurzynska, Köln - 1976 "mc cory-collection", New York - "Die reine Form", Kunstmuseum Düsseldorf - 1977 "Aspekte konstruktiver Kunst", Kunsthalle Zürich - "recht-gebogen", Van-Abbemuseum, Eindhoven - Musée d'art moderne de la ville de Paris - 1979 Gemeente Museum, Den Haag (E) - 1981 Van-Abbemuseum, Eindhoven (E) - 1986 Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen (E) - 1989 "Konkret heute in Europa", Kunsthaus Zug - 1993 "Abstrakt", Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen, Dresden - 1999 "Positionen der Konkreten und Konstruktiven Kunst", Bauhaus Gebäude, Dessau - 2002 "drei konkrete positionen", jakob bill, bob bonies, andreas brandt, edith wahlandt galerie, Stuttgart - 2003 ARITHMEUM, Bonn (E) - 2004 Mondrianhaus, Amersfoort (E) - edith wahlandt galerie, Stuttgart (E) - 2005 "Hommage tot he Square", Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen - 2007 "Living Color", Vasarely Museum, Budapest - 2008 "Bau-Kunst-Bild", Mies van der Rohe Haus, Berlin (E) - Galerie de Rijk, Den Haag (E) - 2009 "Hommage an das Quadrat", Werke aus der Sammlung Marli Hoppe-Ritter, Museum Ritter, Waldenbuch - "Just what is it", ZKM, Karlsruhe - 2010 edith wahlandt galerie, Stuttgart (E)

.....

Galerie Rainer Wehr

Alexanderstraße 53
70182 Stuttgart
Tel: 0711 242672
Fax: 0711 242677
info@galerie-rainer-wehr.de
www.galerie-rainer-wehr.de

Albert Hien

"Glückshafen"
Objekte

Der zweifache documenta -Teilnehmer (1982 und 1987) Albert Hien (geb. 1956) aus München war bereits 1993 in der Galerie Rainer Wehr mit der Installation „Minerale, Cristalli, Karfunkel“ und 1999 mit der Ausstellung „GIB GAS“ vertreten.

Bei seiner neuen Präsentation „Glückshafen“ geht es um die zeitgenössische Annäherung an die rätselhaften Bildwelten des niederländischen Malers Hieronymus Bosch (1450 – 1516):

Gott, Glück, Geld,
Money never sleeps,
Unser Aller Wertester,
Billig, Umsonst, Satt,
Umsonst ist der Tod,
Kein Glück !

Die Objekte von Albert Hien sind immer eine intelligente Kombination von verschiedensten Fundstücken, die er über Jahre in der ganzen Welt zusammenträgt, mit eigenen bildhauerischen Elementen, oft aktiviert durch Motoren, Wasserpumpen oder Lichtquellen.

Zitat Johannes Cladders: "Es könnte ein lustige Welt sein, eine Welt des Spiels, auch eine der Ironie und des Sichtlustigmachens. Ernst und Lächerlichkeit sind zwar unvereinbar und doch wohnen sie dicht beieinander; so dicht, dass sie jederzeit in ihr Gegenteil umschlagen können. Bei Albert Hien hat sich diese bipolare Welt stabilisiert."

.....